

# ad MARGINEN

## Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuß, 404 Neuß, Breite Straße 96, Telefon 2 26 41. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. (Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

IV / 1966

### Volksmusik im Museum ?

Es wird in der wissenschaftlichen Volkskunde die These vertreten, Volksmusik, soweit sie für die Forschung relevant sei, könne einem erweiterten Publikum nur noch als Museumsstück dargeboten werden.

Dieser Standpunkt läßt sich mit guten Gründen verteidigen – und bestreiten. Hier interessiert etwas anderes. Ganz gleich, ob man Volksmusik lediglich als museales Dokument betrachtet, oder nicht – fest steht, daß sie a u c h museales Dokument ist.

Denn: Manche Volksmusik ist aus der praktischen Übung umgangsmäßigen Vollzuges vollständig verschwunden. Sie wird bewahrt, aber nicht mehr genutzt, wie z. B. das uralte Flachsrefflied des Niederrheins „Da sau er en Jongmagd vrög opstohn“. Aus der Tatsache der Nichtbenutzung zu folgern, sie sei wertlos, ist voreilig. Wenn sie auch keinen Gebrauchswert mehr hat im Sinne eines umgangsmäßig Geübten, so hat sie doch einen Bildungswert im Sinne der Vermittlung von Erkenntnissen, Anmutungen und Anregungen.

Wir müssen diese Doppelfunktion der Volksmusik – als lebensgestaltende **und** als bildungsvermittelnde Funktion – heute aufmerksam zur Kenntnis nehmen.

Auf unsere Themafrage angewandt, bedeutet dies: Volksmusik kann, vor allem als Bildungswert im Heimatmuseum, wirkungsvoll dargeboten werden. Darüberhinaus besteht durchaus noch die Möglichkeit, daß solches „Bildungserlebnis“ wieder zum praktischen Umgang mit der Volksmusik anregt.

Dieser so selbstverständliche Gedanke ist noch kaum verwirklicht. Wie kann solche Verwirklichung geschehen? – Durch wissenschaftlich korrekt erarbeitete Veranschaulichung der Volksmusik einer Landschaft für den aufgeschlossenen Nichtfachmann.

Konkret: Die Sammlung der Instrumente einer Landschaft: Nachtwächter-, Jagd- und Posthörner, Volksmusikinstrumente anderer Art –

Sammlung von Fotos mit volksmusikalischen Darstellungen: Sänger, Musik bei Festen, Tänze, Umzüge und Heischegänge mit Musik –

Klingende Volksmusik auf Tonbändern zur Selbstbedienung: Lieder in authentischen Aufnahmen, Musikkapellen, Feldaufnahmen von Bräuchen, Umzügen, Heischegängen, möglichst mit gesprochenem Kommentar.

Diese drei Gruppen – Sachgüter, Grafiken und Tondokumente – sind in überlegter Weise miteinander in Beziehung zu setzen durch Beschriftung, räumliche Zusammenfassung und gegenseitige Verweise.

Solches Heimischmachen der bodenständigen Volksmusik in unseren Heimat- und Landschaftsmuseen könnte darüberhinaus auch von wesentlichen Nutzen für die Volkskundewissenschaft sein. Es interessiert die volkskundlichen Institute – vor allem das Institut für Musikalische Volkskunde – sehr, was bereits schon an Materialien in den Heimat- und Landschaftsmuseen liegt. Um entsprechende Mitteilung wird hiermit freundlich gebeten.

Es ist aber auch damit zu rechnen, daß bei der Suche der Heimatmuseen nach Ausstellungsgut Material anfällt, das sich für Ausstellungszwecke weniger eignet, aber für die Forschung sehr belangreich ist: Noten, Plakate, Berichte, Beschreibungen der Ausführung von volksmäßiger Musikpflege jeder Art. Die wissenschaftlich arbeitenden Institute sind an solchen Materialien sehr interessiert, und die Zusammenarbeit mit den Heimat- und Landschaftsmuseen – bisher noch kaum geübt – könnte von großem Wert für beide Seiten sein.

Diese „unvorgreiflichen Gedanken“ möchten als Anregung verstanden sein, etwas in Bewegung zu setzen, das längst schon hätte geschehen sein müssen.

K.

## Berichte aus dem Institut

■ **Bestände** (hier: Stimmhefte bäuerlicher Wandermusikanten). Das Institut bewahrt das Repertoire von Wanderkapellen, die im 19. Jahrhundert die dörflichen Festlichkeiten mit Musik versorgten.

### 1. Kapelle Godfried Felten in Mönchengladbach:

Märsche, Walzer, Adagio.

8 Stimmhefte (1880): Flauto 3to; Clarinetto in Es; Clarinetto I mo in B; Clarinetto II do in B, A Cornet; Corno I mo; Corno II do; Tromba (II. Cornet oder Tenorhorn); Trombone.

### 2. Kapelle Peter Krichel (gest. 1923) in Wanlo bei Wickrath:

Märsche.

6 Stimmhefte (o. D.): Clarinetto in Es; Clarinetto I mo in B; Cornetto in B; Tenor II in B; Tuba.

### 3. —.

8-stimmige Märsche.

7 Stimmhefte (o. D.): Clarn. in Es; Clarn. in B.; Tromba I in B; Tenor Solo; Tenor I in B; Tenor II in B; Tuba.

### 4. —.

Walzer, Galoppe, Schottische, Polkas, Mazurkas, Märsche, Quadrillen.

4 Stimmhefte (1878): Violino I; Violino II do (Stempel: a) Heidelberg Cofferen b) Coerrenzig); Clarinetto in C; Tromba in B und A.

### 5. —.

Conzert Musik: Märsche, Opern-Potpourris, Polka, Mazurka, Walzer, bekannte Lieder.

5 Stimmhefte (1891): Violino I mo; Violino II to; Clarinetto I C und D; Tromba I in B und A; Baß.

### 6. —.

Walzer, Galoppe, Mazurkas, Schottisch, Polka, Quadrille, Lancier, Polonaise.

5 Stimmhefte (1895); Violino 1 mo (P. Krichel, Wanlo, 15. März 1895); Violino 2do; Quarlametto in ce; Trompett; Basso.

### Unbekannte Kapellen

### 7. Märsche.

6 Stimmhefte (1888): Clarinetto in B; Tromba I in B; Tromba II in B; Tenor Solo; Tenor II; Tuba.

### 8. Festmarsch (arrang. J. Breys), Schleifer, Andante aus Olympia, Parade-Marsch.

8 vierseitige Stimmblätter: Tromba 2do in Es; Kenthorn 1mo in B; (Tromba in B Solo); Kenthorn 2do in B; Kenthorn 3 in B; Corni 1 in Es; Corno 2mo; Po-

sauno Tenor (Tenorhorn II); Basso 1mo in Es (Barriton).

Tenorhorn II); Basso 1mo in Es (Barriton).

### 9. Quadrillen, Walzer

3 unvollständige Stimmen: Flauto, Clarinetto in B; Basso.

### 10. Walzer

4 Stimmhefte: Flauto 8va (Fl. 3tio. Clar. in C); Violino I mo; Violino 2do (Auf der Rückseite: Theodor Naberg); Basso (auf der Rückseite: Potsdam).

### 11. Walzer, Mazurka, Gallopade, Polka, Schottisch, bekannte Lieder.

4 Stimmhefte: 2 (gleiche) unvollständige Oberstimmen (Tenorhorn in B. Hermann Thiemann); Mittelstimme (in B); Unterstimme (Tuba in Es).

■ **Volklied und Schule.** Am 17./18. Dezember 1965 fand im Institut eine Besprechung zu Fragen der Schulliederbuchgestaltung statt. An ihr nahmen teil: Dr. L. U. Abraham, Münster; Prof. W. Gundlach, Dortmund; Dr. Lück, Köln; Prof. H. Otto, Hannover; Dr. H. M. Sambeth, Köln; Prof. H. Segler, Braunschweig; Dr. W. Suppan, Freiburg/Br.; Direktor H. Weber, Duisburg und vom Institut Prof. Dr. E. Klusen, Studienrat K. Weiler. — Es wurde sowohl die grundsätzliche Notwendigkeit eines Schulliederbuches diskutiert, wie die Möglichkeiten seiner Gestaltung unter den verschiedenen Gesichtspunkten erörtert. Der Dekan von der Abteilung Neuß der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Prof. Dr. E. Schmalohr, nahm Gelegenheit, die o. a. Herren des Arbeitskreises zu begrüßen. Der Gedankenaustausch wird bis zur nächsten Zusammenkunft durch Rundbriefe fortgesetzt.

■ **Ältere Schallaufzeichnungen volkstümlicher Musik** geben zu erkennen, daß sich nicht nur in der Kunstmusik der Aufführungsstil wandelt. Man vergleiche etwa die Ausführung eines Weihnachtsliedes durch den Berliner Lehrer-Gesangverein im Jahre 1927 mit einer heutigen Aufnahme des Chores der St. Hedwigs-Kathedrale Berlin, um in der Vortragsweise den Zeitgeschmack festzustellen. Die volkstümliche Unterhaltungsmusik auf älteren Schallplatten ist oft kitschig und deshalb nicht beachtet worden; trotzdem bietet sie der Wissenschaft wertvolles Material. Das Institut für Musikalische Volkskunde sammelt Schalldokumente dieser Art, wenn es auch zunächst schwierig erscheint, die alten Platten aufzufinden. Die Neußer Studenten der Pädagogischen Hochschule haben jedenfalls damit einen Anfang gemacht.

## GEHÖRT

## GESEHEN

### Das 100. Offene Singen des WDR Köln

Eine der bekanntesten und weitgreifendsten Rundfunksendungen der letzten fünfzehn Jahre begeht am 20. März 1966 ein bemerkenswertes Jubiläum. Nach ersten Anfängen im Jahre 1953 wurden die Sendungen seit 1955 regelmäßig einmal im Monat — mit einer Sommerpause von zwei bis drei Monaten — ausgestrahlt.

In dieser Zeit wurden an Hörer auf Verlangen die Liederblätter zu den Sendungen 3 Millionen Exemplare verschickt, und man muß die in ihrer Dankbarkeit und Freude häufig geradezu rührenden Hörerbriefe gelesen haben, um ermessen zu können, was diese Sendung für das gemeinschaftliche Singen für Familie, Schule, Jugendbund, Kinder- und Altersheime, ja in Straf- und Erziehungsanstalten geleistet hat.

Ein Mitarbeiterkreis von etwa zwanzig Singeleitern und Chören sorgte für ein stets abwechslungsreiches Singen. Ferdinand Schmitz als Leiter der Volksmusikabteilung des WDR nutzt hier ein Massenmedium beispielhaft im positiven Sinne und straft — der so oft gedankenlos nachgesprochenen Behauptung von der verheerenden Wirkung des Rundfunks auf die musikalische Aktivität in diesem konkreten Fall zumindest — Lügen.

20. III. 1966, 18.15 Uhr WDR Köln II (UKW) „Singt mit uns“, Leitung Bernd Kronen, Neuß.

**Klipper- Klapper - Ringelke.** Zu dem in den letzten Institutsmittellungen angekündigten Liederblatt ist inzwischen eine Schallplatte erschienen, die der Leiter der Mönchengladbacher Jugendmusikschule, Karl Fegers, mit Musizierkreisen dieser Schule bespielt hat. Die Platte soll nach der Ansicht des Herausgebers die Freude an diesen Stücken bodenständigen Volksliedsingens möglichst in eigene Tätigkeit umsetzen. Und somit handelt es sich bei dieser Platte weniger um eine brillant aufgemachte Volksmusik zum Anhören, als vielmehr um unbefangenes Musizieren zum Anregen. Gemäß dem unterschiedlichen Stil der Lieder hat der Bearbeiter Karl Fegers zutreffende Musiziergruppen gewählt: gemischter Chor für alte Balladen und neue Lieder, Orff-Instrumentarium für die Kinderreime und kleine Spielgruppen für die munteren Scherzlieder. Mögen die einzelnen Sätze nicht nur im Stil, sondern auch in der Substanz ungleich sein – ob alle der quasi-Blues-Klarinette im Lied von der großen Frau und dem kleinen Mann Geschmack abgewinnen, mag dahingestellt sein – so scheint das Wesentliche dieses nachahmenswerten Versuchs in seinem pädagogischen Bezug zu liegen: zu Unrecht wenig beachtetes, bodenständiges Liedgut wird vorgestellt und könnte vor allem dem Schulmusikunterricht Impulse geben. Das mit den Lebensbezügen eines Ortes unmittelbar verbundene Lied – als Dokument bei den historischen Stücken, als lebendig zu übendes bei Kinderspiel, Brauchtums- und Scherzlied – kann auf solche Weise zu neuer Wirkung gelangen. Die Platte ist durch die Jugendmusikschule der Stadt Mönchengladbach zu beziehen (Preis: DM 8.–).

„**Alte Volkslieder in mündlicher Überlieferung**“ sendete der Westdeutsche Rundfunk in seinem 1. Programm an drei Sonntagen (8. August, 22. August und 19. September 1965) jeweils von 14.30 bis 15.00 Uhr. Prof. Dr. Josef Müller-Blattau kommentierte Balladen und Legenden, Lieder von Liebe und Ehe, Lieder im Jahresablauf und Weisen zu Tanz und Spiel. Eine Anzahl der „Deutschen Volkslieder“ der bekannten Schallplatten-Dokumentation

des Deutschen Musikrates lagen den Sendungen zugrunde, ergänzt durch andere Aufnahmen. Der Kommentator veranschaulichte mit den Erfahrungen seines reichen Forscherlebens Sinn und Lebensbereich der Lieder.

#### **Musik vor der Weihnachtsskrippe**

Die Pfarre St. Josef in Krefeld feierte am Fest des heiligsten Namens Jesu (2. Januar) 1966 eine Krippenfeier und Segnung der Kinder mit ihren Eltern. Der Kirchenvorstand und Pfarrausschuß bemerkte dazu in der gedruckten Einladung: „Die Kleinen dürfen ihre Instrumente mitbringen und vor der Krippe musizieren und singen. Alle geben ein Weihnachtsoffer für die Heidenmission.“ Wird hier musikalisches Brauchtum gestiftet? Sicherlich gibt es auch anderwärts Versuche solcher Art, aus denen sich erkennen läßt, unter welchen Bedingungen sich ein Brauch entwickelt. Die freundlichen Leser sind gebeten, ihre Beobachtungen dem Institut für Musikalische Volkskunde mitzuteilen.

**Lieder der Jugend – von Heute.** Westdeutscher Rundfunk I. Programm (Mittelwelle) am 6., 20. III. 1966, 14.30 Uhr und am 3., 17. IV. 1966, 14.30 Uhr. In dieser Sendereihe wird das heute von der Jugend gesungene Lied in seinen verschiedenen Spielarten dargestellt; Spielarten, die zweifelsohne zu einem Teil das Kopfschütteln, wenn nicht die Abscheu einiger Volksliedkenner und Volksliedfreunde erregen. Die Problematik, die sich aus diesem Singen ergibt, wird in vier Stufen entwickelt. Die erste Sendung bietet die **Positionen** – sie bringt einen Überblick über das, was zur Zeit geschieht. Die zweite beschäftigt sich mit **Analysen** der verschiedenen Liedtypen. Da die dritte Sendung Reaktionen der an diesem Thema Interessierten auswerten will, werden die Freunde und Mitarbeiter des Instituts gebeten, möglichst unmittelbar nach der ersten Sendung Stellungnahmen zu diesem Fragenkomplex, die in einer der folgenden Sendungen veröffentlicht werden sollen, an das Institut für Musikalische Volkskunde zu richten. Autor der Sendereihe ist der Direktor des Instituts.

### **Bibliographische Notizen**

**Volkskunst der Lage Landen.** Unter diesem Titel gibt der niederländische Volkskundler Dr. Tj. W. R. de Haan ein dreibändiges Taschenbuch heraus, Elsevierpockets over Kunst en Cultuur, Amsterdam/Brüssel. Es behandelt durch Spezialmitarbeiter alle Gebiete der niederländischen und belgisch-flämischen Volkskunst. Das Kapitel über Lied, Erzählung und Volksschauspiel (Bd. I) schrieb der Herausgeber selbst, wie auch seine anderen Mitarbeiter durchaus wissenschaftlich gegründet und ebenso angenehm wie anregend zu lesen. Als guter Kenner der Materie bezieht de Haan auch die Verbindung zum deutschen Volkslied ein, gibt – leider nur – ein Notenbeispiel und verweist auf einige Schallplatten. Mit seiner etwas allzu unbekümmerten Gleichsetzung von Volkslied und Schlager befindet sich de Haan nicht in Übereinstimmung mit den meisten seiner niederländischen Kollegen, doch ist ihm zuzubilligen, daß er gegen eine allzu konservative „Neugotik“ – dies ist sein Ausdruck – belebende Provokationen setzt. Im jüngst erschienenen Jahrbuch für Volksliedforschung Bd. X, herausgegeben von Rolf Wilh. Brednich, Berlin 1965, finden sich dazu weitere Bemerkungen in einem Beitrag unter dem Titel „Die heutige Lage des Volksliedes in den Niederlanden“.

„**Das Volkslied in Österreich**“ hieß das Thema des 1. Seminars für Volksliedforschung, das die Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien vom 4. bis 15. Oktober 1965 veranstaltete. Die Österreichische Musikzeitschrift widmete diesem Anlaß ihr Oktober-Heft 1965 (20. Jg., Heft 10): Leopold Schmidt gibt in seinem Aufsatz „Volksliedforschung in unserer Zeit“ einen Überblick über den Stand der Volksliedforschung in Österreich, Walter Deutschs vergleichende Studie „Typus und Gestaltwandlung“ klärt Zusammenhänge von niederösterreichischen und tschechischen Volksliedern, Benjamin Rajeczky bespricht „Gemeinsame Aufgaben der österreichischen und ungarischen Volksmusikforschung“, Karl M. Klier handelt „Von den Volksinstrumenten der Südslawen“.

Der **Geldrische Heimatkalender 1966**, herausgegeben von der Kreisverwaltung Geldern, bringt u. a. Aufsätze, Gedichten und Bildern zur Geschichte und Gegenwart des Kreises Geldern einen Aufsatz von Fritz Meyers „Fastelovend am Niederrhein“, der zahlreiche Fastnachtlieder und die Verwendung von Musikinstrumenten (Rommelpott, Teufelsgeige) mitteilt.

**Deutsche Volkslieder**, Texte und Melodien, herausgegeben von Lutz Röhrich und Rolf Wilhelm Brednich, Bd. I: Erzählende Lieder, Düsseldorf 1965, 365 Seiten. Eine Publikation für Philologen, Musikwissenschaftler und Volksliedfreunde gleichermaßen, die durch die Mitarbeit von Wolfgang Suppan auch den Melodien sachkundige Aufmerksamkeit schenkt. 65 erzählende Lieder vermitteln einen ausgezeichneten Eindruck der Entwicklung dieser Gattung von den ältesten Zeugnissen bis an die Schwelle der Gegenwart. Der Vergleich der einzelnen Lieder miteinander wie auch der verschiedenen Fassungen untereinander gibt interessante Gesichtspunkte zur Betrachtung dieser Gattung Volkskunst, nicht nur für wissenschaftliche Seminare, sondern auch für den Laien. Zu jedem Lied gehört eine gründliche Bibliographie, die zu intensiverem Studium anregt. Ein allgemeiner bibliographischer Teil bringt eine gut getroffene Auswahl wesentlichen Schrifttums.

„**Musik in Mönchengladbach I**“ heißt der Titel des erweiterten Berichtes über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Rheinische Musikgeschichte 1964 in Mönchengladbach, der im Auftrage der Stadt Mönchengladbach von Karl Dreimüller herausgegeben wurde, und der auch als Heft 61 der „Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte“ erschienen ist. Neumenkundliche Gespräche, entwachsen aus dem genius loci der Stadt, bildeten den Mittelpunkt der Tagung. Sie wurden von Gottfried Göller geleitet; ihr besonderes Gewicht erhielten sie durch die Teilnahme von Dom Josef Krebs, O. S. B. Andere musikgeschichtliche Themen waren gleichermaßen für die Musikalische Volkskunde relevant. Die gemeinsamen Leitbegriffe „Tradition“ und „Gemeinschaft“ verbinden historische und volkskundliche Forschung; das weisen die meisten Beiträge des Tagungsberichtes aus:

Ernst Klusen betrachtet „Das Volkslied im Mönchengladbacher Raum“ in seiner Abhängigkeit von den Umweltsbedingungen in Vergangenheit und Gegenwart; die Notenbeispiele im Anschluß an den Text und ein Beiheft in der Tasche des Buchumschlags teilen insgesamt 15 Volkslieder und ein neues Lied mit.

Karl Dreimüller handelt „Zur Geschichte und Soziologie des Mönchengladbacher Musiklebens“ und weist auf „Musikerbriefe an einen Gladbacher Musikliebhaber“ hin, sein „Verzeichnis eigener Veröffentlichungen zur Mönchengladbacher Musikgeschichte“ erschließt seine bibliographisch schwer zugänglichen wissenschaftlichen Arbeiten in der Tagespresse. Das Musikleben der Gegenwart behandelt eine „Zeitgenössische Mönchengladbacher Orgelpredigt“ von Karl Dreimüller, das „Selbstbildnis eines Rekonvertiten“ von Friedrich Schmidtman und der Bericht von Karl Fegers über seine „Arbeit im Dienst der Jugend- und Volksmusik“.

**Das Bonner Gesangbuch von 1550**, herausgegeben von Ernst Klusen als Bd. VI der Quellen und Studien zur Volkskunde (ed. Universitätsprofessor Dr. Karl Meisen, Bonn) Kamp-Lintfort 1965, XXIV und 255 Seiten. Es handelt sich um das erste rheinische Kirchengesangbuch, dessen Erscheinen Hermann v. Wied veranlaßte, als er die Reformation in seinem Kölner Erzbistum verbreitete. Das Gesangbuch, dessen einziges erhaltenes Exemplar in der Bibliotheca Apostolica liegt, erscheint hier in einer Neuausgabe mit Transkriptionen der Melodien in moderner Notierung, Anmerkungen zu Text und Weisen sowie einer Einleitung, die auf die volkskundliche Bedeutung des Buches – auch unter sprachlichen Gesichtspunkten – hinweist und sich insbesondere mit der Herkunft der frühprotestantischen Kirchenliedweisen aus dem Melodiengut der vorreformatorischen Zeit (Kirchenlied, geistliches und weltliches Volkslied, gregorianischer Choral) befaßt und damit den ökumenischen Charakter des im 16. und 17. Jahrhundert bis in die Niederlande hinein weitverbreiteten Gesangbuches betont.

**Niederrheinisches Jahrbuch Bd. VIII**, Beiträge zur Geschichte und Kultur des Landes zwischen Rhein und Maas, herausgegeben im Auftrag des Vereins Linker Niederrhein e. V. Krefeld 1965, von Arnold Mock und Gilbert de Smet. 204 Seiten und XXIV Seiten Bildtafeln, Zeichnungen, Karten und Notenbeispiele im Text.

Seine besondere Bedeutung gewinnt dieses Jahrbuch durch die Zusammenarbeit von dreißig deutschen, niederländischen und belgischen Forschern. Die Beiträge zur Kulturgeschichte des Landes zwischen Maas und Rhein gehen zum Teil direkt auf volksmusikalische Einzelheiten ein, zum Teil bieten sie Material, dem der Volksmusikforscher nachgehen sollte. Unter diesen Gesichtspunkten erwähnen wir die Arbeiten von G. M. J. Quaedvlieg, Panorama der Maaslandse muziekgeschiedenis; A. Dorgelo, Die Klever Glockengießer Hachmann und ihr Werk; L. Bergmann, Die Beziehungen der Wallfahrtsorte des unteren Niederrheins zu den benachbarten Gebieten und J. C. G. M. Jansen, Schets van de economische en culturele relaties tussen Maastricht en het Rijnland sinds de 16e eeuw. Einblicke in Zusammenhängen von Landschaft und Kultur, die auch für die volksmusikalische Forschung verwertbar sind. Die besonderen Probleme der Volksliedforschung werden von Ernst Klusen in seinem Beitrag „Wechselseitige Beziehungen zwischen dem niederrheinischen und dem niederländisch-limburgischen Volkslied“ behandelt. Die aus dieser Arbeit sich ergebende Schlußfolgerung: intensive Zusammenarbeit der Volksmusikforscher dieses Landes zwischen Rhein und Maas scheint ihr bemerkenswertes Ergebnis.

**Das Institut bittet um Mitteilung, gegebenenfalls Übersendung von Veröffentlichungen zur Volksliedforschung oder Volksliedpflege, deren Anzeige oder Besprechung an dieser Stelle gewünscht wird.**